

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Classroom-Management: Klasse organisiert!*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



**Vorwort**

<b>1. Einleitung</b> .....	6
<b>2. Mit Classroom-Management gegen Unterrichtsstörungen</b> .....	8
<b>3. Besonderheiten in der Sekundarstufe</b> .....	9
<b>4. Ideen und Anregungen für die Lehrkraft</b> .....	12
4.1. Stundenablauf .....	12
4.2. Haltungen und Perspektiven .....	13
4.3. Ideen zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung .....	15
<b>5. Organisation und Strukturierung des Lernraums</b> .....	26
5.1. Ablage- und Organisationssysteme für Lehrkräfte .....	26
5.2. Bereitstellen und Verwalten von Arbeitsmaterial .....	27
5.3. Schreibtisch im Klassenzimmer .....	32
5.4. Gestaltung der Fenster und Fensterbänke .....	33
<b>6. Besondere Tipps und Kniffe</b> .....	36
6.1. Vom Lüften und von Gerüchen im Klassenzimmer .....	36
6.2. Taschentücher und Hygieneartikel .....	38
6.3. Kleine Erste Hilfe im Klassenzimmer: Katzenstreu, Einmalhandschuhe und Desinfektionstücher .....	40
6.4. Ausleihstation und Lehrerbüro .....	40
6.5. Siegerbox und Notfallfedermappe .....	41
6.6. Die 5-3-2-1-Methode .....	43
6.7. Die Exit-Methode .....	44
<b>7. Classroom-Management in Fachräumen</b> .....	45
7.1. Lehrertaschen .....	45
7.2. Lehrerzimmerfach .....	46
<b>8. Die Lehrersprache</b> .....	47
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	51

## Vorwort

Seit 2013 bin ich ausgebildete Gymnasiallehrerin für die Fächer Deutsch und evangelische Religion. Zusätzlich zum Gymnasium konnte ich auch Erfahrungen in einer freien Werkschule sowie in verschiedenen Berufsschulen sammeln. Nach dem Referendariat erhielt ich eine Stelle an einer sächsischen Oberschule und entdeckte dabei meine Liebe für diese Schulform. In den letzten Jahren blieb ich der weiterführenden Schule treu und unterrichtete von der 5. bis zur 10. Klassenstufe. Ziemlich schnell lernte ich die Schwierigkeiten im Schul- und Unterrichtsalltag kennen. Manche Stunden waren schon durch Ereignisse in der Pause zum Scheitern verurteilt. Andere verliefen nicht wie geplant, weil es einfach an ausreichendem Material oder notwendigen Schreibgeräten mangelte. Wieder andere Unterrichtsstunden verzögerten sich, weil es im Verlauf der Stunde zu Frust bei einem Schüler oder einer Schülerin kam, was wiederum zu Diskussionen führte. Wer mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeitet, weiß, wie schonungslos offen sie ihre Bedürfnisse und ihren Unmut kommunizieren können. Durch solche Erfahrungen entwickelte ich den Wunsch, mögliche Unterrichtsstörungen schon im Voraus zu unterbinden oder sie wenigstens zu minimieren. Im ersten Schritt suchte ich dafür Lösungsstrategien in der Literatur und bei verschiedenen Fortbildungen zur Unterrichtsorganisation. Es dauerte nicht lang und ich stieß auf das weite Feld des Classroom-Managements. Da es nur wenig Material für die weiterführenden Schulen gab, informierte ich mich mithilfe von Veröffentlichungen zum Classroom-Management in Grund- und Förderschulen und versuchte, diese Inhalte auf meine Lerngruppen zu übertragen. Viele Strategien hatte ich unbewusst schon eingesetzt, andere konnte ich problemlos übernehmen. Trotzdem lehnten die Kinder und Jugendlichen auch einige Methoden oder Vorgehensweisen ab. Andere Strategien oder Ideen erschienen mir als Lehrkraft wiederum zu aufwendig oder funktionierten in der Praxis an weiterführenden Schulen nicht. Deswegen konzentrierte ich mich im zweiten Schritt gezielter auf die Lerngruppen und deren Bedürfnisse vor, während und nach dem Unterricht. Aus den Gesprächen mit den Schülern und Schülerinnen sowie aus den Unterrichtserfahrungen mit ihnen habe ich mit der Zeit eigene Herangehensweisen und Lösungswege entwickelt. Diese habe ich über die Schuljahre hinweg immer wieder reflektiert, angepasst und schließlich optimiert. Daraus entstand nicht nur ein Fundus über bewährte Methoden und Strategien für das Classroom-Management an weiterführenden Schulen, sondern auch der Wunsch, diese Ideensammlung und die Voraussetzung für ihr Gelingen in den Klassen an interessierte Kollegen und Kolleginnen weiterzugeben. Arbeitserleichternde und organisierte Klassenführung gelingt immer dann, wenn die Methoden sowohl zur Lehrkraft als auch zur Lerngruppe passen, ausreichend Zeit zur Einübung und Ritualisierung eingeplant wird und die Beziehungsebene zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern immer im Vordergrund steht.

Die vorliegende Ideensammlung ist meinen Schülern und Schülerinnen gewidmet, von denen ich genauso viel gelernt habe, wie sie im besten Fall von mir.

Ganz besonders möchte ich sie meiner Klasse, meiner Kollegin Dr. Sandra Wickert und vor allem meinem Ehemann Tom und unseren Töchtern Amalia, Aliza und Augustina widmen. Jeder Idee gingen viele Gespräche mit diesen wunderbaren Menschen voraus.



Diana Politz

# 1. Einleitung

Seit über zehn Jahren arbeite ich inzwischen mit Schülern und Schülerinnen aus der Sekundarstufe I. Das ist zugegeben nicht immer leicht, aber jede Mühe wert. Neben den Besonderheiten, die diese Altersgruppe mit sich bringt, konnte ich in den letzten Schuljahren als Klassen- und Fachlehrerin am eigenen Leib spüren, wie die Verwaltungsarbeit das eigentliche Handwerk der Lehrkraft – das Unterrichten und die Klassenführung – erschwerte. Besondere Ausmaße wurden spätestens in der Pandemie deutlich, in denen das Testen und die Dokumentation der Testergebnisse zum Verwaltungsakt ganzer Unterrichtsstunden wurde. Aber auch mit dem Wegfall von Testungen bleiben neben Klassenbuchführung, Anwesenheitskontrolle, Planung von Elternabenden, Exkursionen und Klassenfahrten oder dem Schreiben von Inklusionsberichten – um nur ein paar Beispiele zu nennen – noch genügend Aufgaben mit Verwaltungs- und Organisationscharakter.

Ich habe mir als Lehrkraft zunehmend die Frage nach Entlastungsmöglichkeiten gestellt, aber auch nach Wegen zur Verbesserung gesucht. Wo kann ich ansetzen und wie kann ich Zeit optimal nutzen, um wieder den Fokus auf die Lernenden zu haben? Wie kann ich mich im Unterricht, aber auch während der Unterrichtsvor- und -nachbereitung entlasten? Wie kann ich Unterrichtsstörungen durch Personen oder fehlendes Material möglichst klein halten? Wie kann ich für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für mich eine sichere und ruhige Lernumgebung schaffen? Wie behalte ich dabei den Überblick und schaffe gleichzeitig Transparenz? Wie schärfe ich meinen Blick auf das Wesentliche: also auf das, was die Schülerinnen und Schüler gerade brauchen? Wo kann ich Zeit einsparen und gleichzeitig Verwaltungsprozesse optimieren? Wie kann ich als Lehrerin und Mutter die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern?

Dazu kam mit wachsender Verwaltungsarbeit auch der Wunsch nach Selbstwirksamkeit. Ich wollte raus aus dem Hamsterrad und weg vom bloßen Reagieren und Abarbeiten hin zum Gefühl, (wieder) selbst wirksam zu sein, zu agieren und vor allem mit meinen Schülern und Schülerinnen besser interagieren zu können. Letztlich steht hinter der Auseinandersetzung mit Classroom-Management nicht nur der verständliche Wunsch, die eigene Unterrichtsführung zu optimieren, sondern auch zu Recht das Bedürfnis nach Entlastungsstrategien und Bewältigungsmechanismen.

Für den Grundgedanken des Konzepts war ich von Anfang an Feuer und Flamme: Unterricht so zu organisieren, dass er einerseits zu einem entspannten Schulalltag beiträgt, gleichzeitig aber auch das Lernen fördert. Das kann nur ein Gewinn für alle Beteiligten sein. Umso mehr ich mich mit den Inhalten zum Classroom-Management beschäftigte, desto deutlicher wurde, dass es an Ideen für die Sekundarstufe fehlte. Zwar konnte ich viele schöne Ideen aus dem Grund- und Förderschulbereich übernehmen, traf aber in einigen Lerngruppen damit auch auf Ablehnung. Daher entwickelte ich mit der Zeit

eigene Wege und Ideen, wie auch an weiterführenden Schulen Classroom-Management alters- und entwicklungsgerecht umgesetzt werden kann. Der Weg zu diesen Ideen soll in diesem Band vorgestellt werden.

Dabei geht es zunächst darum, wie Classroom-Management gegen Unterrichtsstörungen wirken kann. Es folgt ein genauerer Blick auf die Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen in der Sekundarstufe I, die es zu berücksichtigen gilt. Daran schließen sich konkrete Ideen für Lehrkräfte an, die sich auf die Unterrichtsplanung, die Haltung gegenüber den Lernenden, das Bereitstellen von Arbeitsmaterialien und weiteren nützlichen Gegenständen beziehen. Zum Abschluss geht es in den Ausführungen noch einmal zentral um die Lehrkraft und ihre räumlichen sowie sprachlichen Mittel im Zusammenhang mit Classroom-Management.

All meine Überlegungen haben dabei weder den Anspruch eines Allheilmittels gegen jahrelange schulpolitische Versäumnisse, noch beanspruchen sie, der einzig wahre Weg zu einem zufriedenen Lehreralltag zu sein. Es ist, wie so vieles im Leben, eine Frage des Geschmacks, der aktuellen Bedürfnisse, der Persönlichkeit, der Dosierung und nicht zuletzt auch der eigenen Werte. Daher sei jeder interessierte Leser und jede interessierte Leserin eingeladen, sich einen Überblick zu verschaffen, und dann nur das anzunehmen, was der eigenen Lehrerpersönlichkeit entspricht und sich richtig anfühlt. Die vorgestellten Inhalte helfen, einzelne Unterrichtsstunden so aufzubauen, dass Lehrende an ganz unterschiedlichen Stellen in der Stunde entlastet werden und die frei gewonnenen Kapazitäten zugunsten der Lerngruppe nutzen können. Gleichzeitig bieten sie Schülerinnen und Schülern einen Rahmen von Sicherheit und Verlässlichkeit, der sie beim Lernen unterstützt.

## 2. Mit Classroom-Management gegen Unterrichtsstörungen

Der Begriff stammt aus dem englischsprachigen Raum, in dem er schon viel länger auch Teil der Lehrerbildung ist. Es gibt zahlreiche Definitionen, die zusätzlich noch zwischen verschiedenen Dimensionen unterscheiden. Stark vereinfacht ist ihnen allen gemeinsam, dass es darum geht, für die Schülerinnen und Schüler eine lernförderliche Umgebung zu schaffen. Aus meiner Erfahrung heraus sind Wohlbefinden und Wertschätzung für alle Akteurinnen und Akteure im Schulsystem die Grundlage, um sich diesen Zustand anzunähern und ihn im idealen Falle zu erreichen. Deswegen zählt eine Lehrkraft, die sich wohlfühlt, nicht gestresst oder gehetzt ist, zu einer lernförderlichen Umgebung, von der letztlich auch die Schülerinnen und Schüler profitieren. Den äußeren Rahmen der Wertschätzung zu schaffen, in dem sich Eltern, Kollegen, Kolleginnen und die Schülerinnen und Schüler wohlfühlen, ist vor allem Aufgabe der Schulleitung und des zuständigen Schulamtes. Dieser Rahmen wird im Schul- und Unterrichtsalltag von allen aufgegriffen und weitergestaltet. Jede Lehrkraft trägt ihn bestenfalls gut ausgestattet mit den eigenen Werten in ihren Unterricht hinein. Dabei ist das Classroom-Management wie eine Brille zu verstehen, die man als Experte oder Expertin aufsetzt, um präventiv gegen Unterrichtsstörungen vorzubeugen. Diese Brille ist individuell auf die Lehrkraft zugeschnitten. Sie weiß, welche Werte ihr wichtig sind, kennt ihre eigenen Ecken und Kanten, aber auch die ihrer Schülerinnen und Schüler. Mit diesem Wissen ausgestattet, sieht man durch die Brille, an welcher Stelle in der Unterrichtsvorbereitung, während des Unterrichts und auch im Nachgang Störungen oder Lernhindernissen entgegengewirkt werden kann. Das Schöne an der Brille ist, dass sie mit der Zeit immer besser und angepasster wird. Classroom-Management braucht Zeit, Routinen und eine stete Reflexion über die getroffenen Maßnahmen und Entscheidungen, weil nicht alles zu jeder Lerngruppe passt.

### 3. Besonderheiten in der Sekundarstufe

In der Sekundarstufe I wird man als Lehrkraft mit Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen konfrontiert. In der Formulierung *Kinder und Jugendliche* klingen die Herausforderungen bereits an. Einerseits sind die Lernenden in den unteren Klassenstufen noch sehr kindlich und an entsprechende ritualisierte Abläufe und deren Sicherheit aus der Grundschule gewöhnt. Andererseits beginnt die Zeit der Pubertät mit ihren Herausforderungen: Die Frage danach, wer und wie man eigentlich ist, der Wunsch nach mehr Mitbestimmung und das Bedürfnis nach stärkerer Abgrenzung sind präsent. Die Grenzen in den Klassenstufen sind dabei fließend, sodass die Umschreibung *Kinder und Jugendliche* selbst innerhalb einzelner Klassen ihre Berechtigung hat. Es gibt Schülerinnen und Schüler im 6. Schuljahr, die ihren Klassenkameraden in der körperlichen oder mentalen Entwicklung schon ein Stück voraus sind. Sie wollen sich folglich vom Kindsein abgrenzen und das auch in ihrer Haltung und ihrem äußeren Erscheinungsbild deutlich machen. Gleichzeitig kann es beispielsweise in der 7. Klasse Kinder geben, die diesen Entwicklungsschritt noch vor sich haben und sich daher auch noch keine Gedanken über Abgrenzung zum Kindsein machen. Die Grenzen in der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen sind bis zum Ende der Sekundarstufe fließend. Die Lernenden stehen zu Beginn der weiterführenden Schule an einer Schnittstelle vom Kind zum/zur Jugendlichen und haben dabei schon das Erwachsenwerden vor Augen. Das ist eine aufregende und ereignisreiche Zeit für die Schülerinnen und Schüler selbst, aber auch für alle beteiligten Akteurinnen und Akteure im System Schule. Damit meine ich nicht nur die Lehrkräfte und die Lernenden vor Ort, sondern auch die Eltern. Alle befinden sich in einem System, in dem sich nicht nur schulisch, sondern auch körperlich, seelisch und geistig vieles grundlegend ändert. Wenn man sich diese lebensverändernden Umstände als Lehrkraft immer wieder vor Augen führt, lassen sich auch zahlreiche Unterrichtsschwierigkeiten gegen Ende des 6. Schuljahres und besonders während des 7. Schuljahres ganz anders erklären.

Die Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich und jede/jeder für sich ist einzigartig. Dennoch gibt es auch grundlegende Dinge, die sie verbindet. Gemeinsam ist allen Kindern und Jugendlichen der Wunsch nach Sicherheit, Verlässlichkeit und das Bedürfnis, in ihrer Situation mit all den Problemen und Herausforderungen wahrgenommen zu werden. Ich bin davon überzeugt, dass diese Faktoren den Lernenden erst den Rahmen bieten, den sie brauchen, um überhaupt lernen zu können. Wie sollen Inhalte verinnerlicht werden, wenn sich die Heranwachsenden nicht sicher fühlen und wissen, dass sie in ihrer Not oder vielleicht auch in ihrer Freude über etwas gar nicht erst gesehen werden und schon gar nicht mit Verständnis rechnen können? Natürlich bin ich mir auch bewusst, dass es einfacher ist, Sicherheit, Verlässlichkeit, Wahrnehmung und Verständnis für die Schülerinnen und Schüler als Forderung aufzuschreiben, als dies als Lehrkraft tatsächlich umzusetzen. Doch selbst wenn man in der Unterrichtsstunde nur eine Sache schafft, beispielsweise Verständnis zu vermitteln oder Raum für Gespräche und Mitteilungen zu ermöglichen, dann ist schon viel



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Classroom-Management: Klasse organisiert!*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

